

Podzener Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Ausländer mit Postverbindung:

Jährlich 9 Nbl. 80 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Mener Ning 5.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inseritionsgebühr:

Für die Petzhölle oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge.

Haasenstein & Vogler, Königberg i. B. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajschman & Frondor, Senatorstr. 18.

Inland.

St. Petersburg.

— Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin geruheten am Donnerstag, den 28. Februar a. St., wie der „Kronur. Bärn.“ berichtet, um 3 Uhr Nachmittags die Marineschule mit einem Besuch zu beeilen. Ihre Majestäten begaben sich nach ihrem Eintreffen durch das Museum und den Speisesaal nach der 4. Kompanie und weiter durch den Klassen-Korridor nach dem Lazareth. Ferner besuchten Allerhöchsteselben das Minenzimmer, das Physikalische Kabinett und geruheten dem Spiel des Orchesters der Jöglinge zuzuhören. Sodann begaben sich Ihre Majestäten zu den Gardemarins und in die 1. Kompanie, besichtigten die Batterie und sahen der Alarmierung zu und besuchten sodann die Kirche, wo die Jöglinge Kirchengänge vortrugen. Der Besuch währt über eine Stunde und erklärten sich Ihre Majestäten von dem Geschehen vollständig befriedigt. Se. Majestät der Kaiser gewährt den Kadetten einen dreitägigen Urlaub.

— Über die jüngst in St. Petersburg eingetroffene außerordentliche bucharische Gesandtschaft entnehmen wir der Zeitung „Racine“ nachstehende nicht uninteressante Notiz. Die Gesandtschaft führt außer bedeutendem Gepäck und Bagage im Gewichte von ca. 200 Pud noch 10 Pferde mit, die vom Emir für Seine Majestät den Kaiser zum Geschenk bestimmt. Eines dieser Pferde zeichnet sich vor den übrigen durch seine Originalität, und zwar durch seine schönen blauen Augen aus. Die Gesandtschaft besteht aus dem ältesten Abgesandten und nächsten Rath des Emirs Dscham-Mirza-Bey-Perwanatschi, dem Mitglied der Gesandtschaft Mirza-

Nasrulla-Bey und der Suite: Asad Mirachur, Basil-Dscham-Karaul Begi, Mirza Alla Karaul Begi und Ibrahim Djichwardachi. Mirza-Nasrulla-Bey-Perwanatschi ist trotz seines verhältnismäßig noch jugendlichen Alters keineswegs ein Neuling in derartigen außerordentlichen Missionen und bekleidet einen Posten, der ungefähr dem eines Wirklichen Geheimen Raths bei uns gleichkommt. Es ist derselbe Mirza-Nasrulla-Bey, welcher vor noch nicht langer Zeit Erzieher des Sohnes des verstorbene Emirs von Buchara Musafar, Said-Mir-Mensur, gewesen, gegenwärtigen Cornets im Sumschen Dragoner-Regiment. Mirza-Nasrulla beherrscht die russische Sprache vollkommen, da er früher selbst in Petersburg gelebt hat. Heute in Buchara, in der nächsten Umgebung des Emirs lebend, betreibt er auch das Studium der französischen Sprache mit Eifer. Er spricht russisch nicht nur fließend, sondern schreibt es auch ziemlich gut. Dscham-Mirza-Bey-Perwanatschi und Mirza-Nasrulla-Bey bringen gleich vom ersten Moment ihrer Bekanntschaft den angenehmsten Eindruck hervor. (St. Pet. Herold.)

Aus der russischen Presse.

— In Bezug auf Bulgarien schreibt das „Journal de St. Petersburg“:

Offenbar bemerkte man in gewissen Sphären in Sofia wohl die Gefahr der dort getriebenen Abenteuerpolitik, weil man seine Zuflucht zu Preßmannövern nimmt, die nur zu durchsichtig sind und die zweifelsohne das Ziel verfolgen, das Publikum irre zu führen. Die Regierung steht in Conflict mit der Kirche; während Tebermann in Europa die diesbezügliche Wahrheit kennt, wird aus Sofia, wie es scheint aus autoristischer Quelle, ein Brief an die „Correspondance de l'Est“ gerichtet, ein Artikel, in dem be-

richtet wird, daß die Volksstimme, die unser Land für die Krise verantwortlich macht, sich gegen Russland wende. Anstatt sich gegen die verhängnisvolle Politik der Männer am Thron zu wenden, die Unruhe in den Gemüthern hervorruft, will man glauben machen, daß Russland die Ursache dieser Krise ist. Wir haben diese sonderbare Manier, die Rollen zu verwechseln, nur hervor als ein Beispiel von Polemik, zu der manchmal eine in den letzten Zeugen liegende politische Parthei ihre Zuflucht nimmt.

— Für die große sibirische Eisenbahn beginnen sich allmählig auch die russischen Blätter zu interessiren. So citirt heute die „Heros Brem“ aus der Zeitung „Wladivostok“ einen Artikel, der über das große Interesse berichtet, mit dem in Wladivostok wie in Japan und China jede Nachricht über das Project dieser Bahn begrüßt wird.

— Während meines Aufenthaltes in Japan, so schreibt der Autor des genannten Artikels, konnte ich mich persönlich davon überzeugen, welch' außerordentliches Interesse die dortigen höheren Sphären, sowie sämmtliche kommerziellen und industriellen Kreise dem Bau der großen sibirischen Bahn schenken. Man rechnet mit Sicherheit darauf, daß sich Dank dieser Bahn auch die Handelsbeziehungen zu Russland näher und günstiger gestalten werden. Die Redactionen mehrerer Blätter ersuchen mich, ihnen nähere Daten über die Richtung und den Bau der Bahn mitzutheilen. Ich gab Ihnen einige Daten, doch machte es bedauerlicher Weise das Fehlen einer Karte von Sibirien ihnen unmöglich, sich in dieser Frage gut zu orientiren. Doch das ist nicht so wichtig, aber wichtig ist das Factum, daß sich der benachbarte Staat für den Bau einer Eisenbahn in unserem ihm zunächst liegenden Grenzbereichen interessiert, indem er hofft, durch deren Vermittelung mit dem mächtigen Nachbar

in nähere Beziehungen zu treten. Außerdem muß bemerkt werden, daß das Gericht über den Bau der Eisenbahn große Sensation in China und unter den dortigen Engländern hervorgerufen, welch' sich für die Entwicklung Wladivostok's auf's Neuherste interessiren." Die Frage über die sibirische Bahn, so bemerkt die „Новое Время“ zu dem Bericht des „Владивостокъ“, gehört jetzt jedenfalls an die erste Stelle, denn die Bedeutung dieser Bahn für den Osten ist eine geradezu immense. (St. P. Her.)

Ausländische Nachrichten.

— In Paris ist Boulangé für einen Augenblick in den Hintergrund getreten. An seiner Statt beschäftigt man sich gegenwärtig mit dem großen „Krach“ eines der ersten Pariser Bankhäuser, des Comptoir d'Escompte, dessen Director sich erschossen hat. Der Sturz wurde durch ungeheure Spekulationen in Kupfer herbeigeschafft, zu deren Inszenirung unter dem Schutze Rothschild's sich eine Gesellschaft großer Banquiers und Finanzleute vereint hatte. Der Großindustrielle Secretan war zuerst auf den Gedanken gekommen, sämmtliche Kupfersvorräthe anzulaufen und hatte die Gesellschaft zu dem Zwecke gegründet. Eine derartige Gründung brauchte viel baares Geld auf und so waren denn auch 40 Millionen bald alle. Rothschild führte der Gesellschaft seine Unterstützung und diejenige der Bank von Frankreich zu. Andere Gesellschaften halfen auch und die Metallvorräthe wurden gleichfalls herangesogen. Der Krach ließ sich aber nicht aufhalten, da zwei mächtige Kreiskräfte ihn vorwärts drängten. Die Kupferbergwerke förderten angehends der großen Ankäufe und steigenden Preisse mit verdoppelten Kräften, so daß bald mehr als genug Metall

Unser gnäd'ger Herr!

Roman

von

A. von Gersdorff.

(5. Fortsetzung.)

Und in seiner angenehmen, befriedigten Stimmung, gönnte er seiner Gemahlin ein beifälliges Lächeln, die, obwohl Großmutter, in schier unverweltlicher Schönheit blühend, an dem Gemahl vorüberzuschaut. Nun, er verlangte weiter kein Zärtlichkeit von ihr, im Gegenthell, diese königlich kalte Art gefiel ihm an seiner Gemahlin. Befriedigt sah er ihr nach, wie sie stolz dahinschritt, umflossen von tiefröther Seide und gelblichen Spitzen unschätzbarer Wertes und kleine Feuerstrahlen aus den Rubinen ihres Haarschmucks strahlten. Ja, ja, die stolze Lia Nehndorff war die Rechte gewesen für den „wilden Kirchmeister“. Sie hatte ihm Paroli geboten, überall, von Anfang an, sie hatte ihn nicht gefürchtet! Sie hatte ihm vergolten Stolz mit Stolz, Herrschaft mit Herrschaft und den letzten Ausschlag, das lechte Wort in wichtigen Lebensfragen, hatte sie sich vorzubehalten verstanden.

Der Himmel aber schien heute nicht mitfeiern zu wollen. Wie unversiegbar Bäche strömte es vom Himmel, der Wind heulte und klachte und zum Sturm anwachsend raste er tobend durch die hohen Fensterlöcher des unvollendeten Speichers und fuhr um die Zinnen des Hauses mit immer neuer,

immer wilderer Macht, als müsse es diese Nacht eingerissen werden und stände es auch sicher, wie kein anderes Haus auf Erden.

Und wenn der Wind so um die Ecken pfiff und an der auf dem Giebel flatternden Fahne mit dem Wappen des Kirchmeisterschen Hauses zerrte, klang es wie: Nieder, nieder! Nun ja, der Wind! Weiter nichts! Wer hörte auf ihn, mochte er ruhen und loben! Wer klimmerte sich um ihn unten in den prächtig warmen, hellen, blumigen Räumen, wenn er auch das stolze Wappenschild auf der Zinne in zwei Hälften zerrissen hatte und die Fäden um die Stange peitschten. Die alten Rüstern dröhnen bogen sich und ächzten unter seiner zornigen Gewalt und mancher morsche alte Stamm in dem schönen Park, mancher zarte, junge, brach schmetternd in den Grund. Es war der Wind, nur der Wind. Wer wußte etwas von den wellen, alten, zitterigen Händchen eines alten vernachlässigten Fräuleins, die sich an solche Mauern und Burzeln, an solchen Fest und Stolz legen könnten!

Herr von Kirchmeister steht in seinem Toilettenzimmer und streicht noch ein Mal mit der Bürste über sein dichtes, silbergraues Haar. In der Mitte des Zimmers steht ein großer Tisch, auf welchem einige Schreibutensilien sich befinden. Er pflegt zuweilen dringende geschäftliche Angelegenheiten hier zu erledigen. Ein großer sechsarmiger Leuchter ist angezündet. Große Schlacken hängen an den Dachten.

Bermuthlich klimmert er sich nicht über den erbärmlichen Übergläubiken, der davor warnt, sonst hätte er vermuthlich die mischiebigen Lichter dem heulenden Sturm in den Hals geworfen.

Horch! Der Schritt eines Pferdes, das sich mühsam durch den aufgeweichten Lehmboden des Hoses arbeitet.

Herr von Kirchmeister runzelt die Stirn noch tiefer, wie sonst schon und reißt das Fenster, das ihm zunächst liegt, auf.

Was soll's? Wer kommt da?

„Ein Brief, Cito und zu eigenen Händen!“ tönt's im gleichgültigen Ton eines Boten, der nichts mit seiner Botschaft weiter gemeint hat zurück.

Hierher.“ Kirchmeister schlägt das Fenster zu und bürstet weiter. Schritte werden hörbar auf dem Flur. Ein Diener tritt ein und legt ein großes beschmutztes Schreiben auf den Tisch.

Angerzlich wirft der Herr die Bürsten hin und tritt an den Tisch.

Da liegt der Brief. Cito, Cito! sieht groß darauf. Wie ein Blitz springt jener unvergleichliche Abend aus dem Dunkel der Jahre vor ihm auf, wo er am Rande des Grabes stand, ein verzweifelter, ruinirter Mann und solch' ein Brief, der gerade so dagelegen hatte, so groß und breit, mit diesem deutlichen, unterstrichenen:

„Cito, Cito!“ ihn vom schmählichen Ende gerettet hatte, ein unschätzbares Glück ihm in den Schoß werfend. Seine Stirn glättete sich in der Erinnerung und er sagte spöttisch:

„Vielleicht noch eine derartige Überraschung?! Nun ungelegen käme sie auch heute wahrscheinlich nicht!

Er las. Auf der anderen Seite des Hauses rollte unterdessen Wagen auf Wagen über die Rampe. Glänzende Uniformen, ordengeschmückte Zivilkleidung, rauschende, düstige

Toiletten füllten die Halle. Fröhliche Stimmen aus verummigender Hölle und tristen Regenböen, Klagen über das Wetter, Glückwünsche, Freude des Wiedersehens wurden hörbar.

Das rief und lachte und wälzte durcheinander, eilte in die Ankleidezimmer und kam strahlend und frisch daraus hervor, um die durchnäshten und durchgefleckten neuen Ankommenden mit fröhlichem Spott zu begrüßen.

Einzelne Fragen nach dem Festkönig wurden laut, den man gewohnt war, am Eingang seines Hauses ritterlich wartend zu finden. Er war nicht da.

Frau von Kirchmeister, die sonst jeden Gau erst in ihrem Salon empfing, schickte eilig einen Diener nach dem Fehlenden, nur um das noch vorgekommene Verscheten gut zu machen, betrat sie selbst die Türhalle, um trotz der hier wehenden Zugluft das Fehlen des Hausherrn nicht empfindlich werden zu lassen.

Er mußte ja jeden Augenblick kommen. Aber er kam nicht.

Man trat in die Zimmer, die Salons füllten sich. Frau von Kirchmeister ward von allen Seiten in Anspruch genommen. Der Hausherr erschien nicht.

Was ist denn geschehen? Wo ist der gnädige Herr? räunte sie einem Diener in höchster Unruhe zu.

Der gnädige Herr stand in seinem Ankleidezimmer.

„Ja, er muß doch die Wagen gehabt haben. Haben Sie ihn denn gerufen?“

„Ja wohl, der gnädige Herr sitzt am Tisch bei einem Briefe und geben keine Antwort.“

da war; und andererseits schränkten die Fabrikanten und Industriellen von ganz Europa angesichts der hohen Preise ihren Bedarf sehr ein, so daß der Abfall bedeutend verringert wurde. Dieser doppelte Einwirkung konnten die Pariser Metallausläufer nicht stand halten und der Direktor des Comptoir d'Escompte, Densert-Rochereau, war als der Meistbeteiligte das erste Opfer. Andere durften folgen, die zwar nicht Alle ihr Leben, wohl aber ihre Glücksgüter verlieren werden. Der Staat wird sich jedenfalls in die Angelegenheit zu mischen haben, aber die wirklichen Schuldigen wird man doch nicht fassen können, da sie noch mächtiger sind als weiland Wilson. Das „XIX. Siècle“ spricht unverhohlen aus, was hier auf Aler Bitten schwelt, und schreibt: „Herr v. Rothschild und der Gouverneur der Bank von Frankreich, der sich in dieser Angelegenheit immer als der Ergebene Rothschild's gezeigt hat, tragen eine schwere Verantwortung an dem Tode Densert-Rochereau's.“ Der Ansturm von Leuten, welche ihre Einlagen aus dem „Comptoir d'Escompte“ zurückzehlen wollen, war furchtbarlich und wird wohl auch noch anhalten, da die wildesten Gerüchte die Stadt durchlaufen. Seit dem Panama-Krach ist man sehr mißtrauisch geworden. Inzwischen haben sich alle bedeutenden Finanzmänner dazu vereinigt, um der bedrohten Bank aufzuholen. Rothschild soll mit den Anderen zusammen 100 Mill. hergeben haben. Die Sache wird ohne Zweifel auch auf die Politik einen Rückschlag üben.

Bur Finanzlage.

Der neuernannte Dirigirende der Reichsbank, Wirkl. Staatsrat Shukowski hat es für möglich gehalten, seine Tätigkeit mit einer Herauslösung der Reichsbankinsäze inauguriert zu können, einer Maßregel, welche der Geschäftswelt sehr willkommen kommt. Der Wechseldiskontsatz ist von 6 und 6½ pCt. auf 5½ und 6 pCt., der Waaren-Lombardsatz von 8 pCt. auf 5½ pCt., der Effekten-Lombardsatz von 7 pCt. auf 6½ pCt., der Binsatz auf on call-Darlehen gegen Wertpapiere von 8 pCt. auf 7½ pCt. ermäßigt.

Die Bilanz der Reichsbank vom 1. Februar lädt die Position derselben in einem äußerst günstigen Lichte erscheinen; der Kassenbestand, welcher am 1. Oktober vor Jahres auf den lange nicht dagewesenen niedrigen Stand von 55 Millionen Rubel zusammengeschrumpft war, hat sich zum 1. Februar auf 180 Millionen Rbl. erhöht. Das Gutshaben der Reichsbank im Auslande, welches am 1. Dezember v. J. nur 8 Millionen betrug, beispielt sich für den 1. Februar v. J. auf 46½ Mill. Nichtdestoweniger sind die Disconto- und Darlehenoperationen keineswegs eingeschränkt worden; während sie sich in den Monatsbilanzen des Vorjahrs vom 1. Februar bis 1. Dezember zwischen 295 und 329 Mill. bewegt haben, ist die

korrespondirende Ziffer derselben für den 1. Februar d. J. 331½ Mill. An Wertpapieren besitzt die Reichsbank per 1. Februar d. J. 266 Mill. gegen 240 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahres und gegen 225 Mill. während der Monate Juni bis Dezember des Vorjahres. Diese so feste und gleichzeitig für die Geschäftswelt günstige Position der Reichsbank läßt sich in der Hauptsache herleiten:

1) aus der Rückzahlung von 53 Mill. seitens der Reichsrente an die Reichsbank mittels der jüngeren Konvertirungsanleihe (dieser Posten ist bereits definitiv in der Bilanz der Reichsbank getilgt) und

2) haben sich die Einlagen seit der Zeit vom 1. Oktober v. J., wo sie auf den niedrigen Stand von 342 Mill. zurückgegangen waren, per 1. Februar wieder auf 453 Mill. erhöht. Die Reichsrente verfügte bei der Reichsbank am 1. Februar über 116 Mill. freier Summen gegen 62 Mill. am 1. Dezember v. J.

Wir halten eine Ausführung dieser vergleichenden Ziffern nicht für überflüssig, gerade gegenwärtig, wo wir auf Grund des Allerhöchsten Uklas zur Emission einer neuen Konvertirungsanleihe am Vorabende der Ausführung dieser neuesten Finanzkombination stehen. Der flüssigere Geldstand dürfte auch das russische Kapitalistenpublikum zu einer größeren Beteiligung an dieser Finanzoperation anregen. (D. St. P. 3.)

Tageschronik.

Seitens des Herrn Dirigirenden der Reichsbank wird bekannt gemacht, daß die Reichsbank sowie deren Comptoir und Abschließungen bis auf Weiteres berechnet werden: Von unterminirten Einlagen, die vom 27. Februar (11. März) d. J. ab deponirt wurden, 2 pCt. Zahressinen, angefangen vom 1. (13.) März d. J. und von unterminirten Einlagen, die bis zu eben genanntem Zeitpunkt deponirt wurden, bis zum 1. (13.) April d. J. wie bisher 3 pCt., sodann aber nur 2 pCt. — Depositare, welche nicht geneigt sind, ihre unterminirt deponirten Kapitalien unter den vorwähnten Bedingungen in der Reichsbank zu belassen, können dieselben gemäß Artikel 70 des Bankstatuts zurückhalten.

Auf Verfassung Sr. Excellenz des Herrn Petroker Gouvernements-Chefs ist das Mitglied der Einquartierungs-Commission der Stadt Lodz, Herr Konrad Kaliwoda, Krankheitshalber, seines Postens enthoben und an dessen Stelle Herr Joseph Baier ernannt worden.

Feuer. Am Montag Abend gegen 8 Uhr entstand in der an der Dremnowskistrasse belegenen Färbererei des Herrn L. Brisch und zwar in der Trockenstube ein Brand, welcher diese sowohl als auch das Kessel- und Maschinenhaus vernichtete. Die Allarmierung der Freiwilligen Feuerwehr war eine derart ungenügende, daß im Ganzen nur soweit Feuerwehrleute — wir hörten von fünf Mann — erschienen, um eine Spritze

und einen Wasserwagen absenden zu können, welche denn auch bald auf dem Brandplatz eintrafen. Den Anstrengungen der durch die Arbeiter und Nachbarn wirksam unterstützten wenigen Feuerwehrleute gelang es, das Feuer auf die erwähnten drei Lokalitäten zu beschränken, jedoch wäre ihnen dies unmöglich gewesen, wenn ein ungünstiger Wind geweht hätte, in diesem Falle wäre das ganze Stablisement verloren gewesen. Der entstandene Schaden ist, da auch die Dampfmaschine vernichtet worden ist, ein recht bedeutender.

Der Sequestrator des Lodzer Kreises macht bekannt, daß auf dem Neuen Ringe vor dem Magistratsgebäude in Lodz am 10. (22. März) d. J. Vormittags um 11 Uhr, 12 Uhr und 1 Uhr drei Paar Pferde und zwei Kutschwagen, welche Gegenstände bei den Besitzern der Güter Gurkizade, Kruszew und Synczyc, rückständiger Staatsabgaben wegen, abgesändert wurden, öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Unweit der Handelsbank wurde vorgestern Nachmittag ein elegant gekleideter Herr von Krämpfen befallen. Der Bedauernswert, welcher mit dem Kopfe wiederholte, die scharfe Steinplatte des Trottoirs aufschlug, wurde von barmherzigen Samaritern in ein benachbartes Haus getragen.

Nötheit. Gegenüber der Anstadtischen Brauerei wurde vorgestern Abend gegen 9 Uhr ein junger Mann von einem Andern, welcher denselben verfolgte, mit einem wuchtigen Stock derart bestoß auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zur Erde stürzte. Der Thäter entfloß. Über den Grund zu dieser rohen Handlungswie verlautet nichts, jedoch ist wohl anzunehmen, daß die beiden vorher zusammen und in irgend einen Streit verwickelt gewesen sind.

Diebstahl. Am Montag Nachmittag wurden die Kellerräume sämtlicher Einwohner des an der Wschodniastrasse belegten Bäckermeister G. Abelischen Hauses erbrochen und ihres Inhalts, welcher zumust aus Lebensmitteln und Wein bestand, beraubt.

Zum Gerichtssachen bei dem hiesigen Creditverein ist der ehemalige Gerichtspristaw (Komornik) Hippolit Stodolnick von Seiten des Herrn Präses des Petroker Kreisgerichts ernannt worden.

Schuhmäregeln gegen den Verkauf von künstlicher Butter. In der am Freitag den 6. d. Ms. in St. Petersburg stattgehabten Sitzung der dritten Section der Gesellschaft zur Wahrung der Volksgefundenheit hielt Professor Dobroslanski einen längeren Vortrag über die künstliche Butter. Der Referent hielt folgende Maßnahmen für geboten, um einen erfolgreichen Kampf gegen die Fälschung der Butter aufzunehmen:

- 1) Die Einfuhr künstlicher Butter aus dem Auslande gänzlich zu verbieten;
- 2) nur in solchen Städten die Anlage von Fabriken zur Herstellung künstlicher Butter zu gestatten, welche Schlachthäuser besitzen, die unter beständiger Aufsicht von Aerzten und Veterinären stehen;

3) dürfen genannte Fabriken das Fett nicht anders beziehen aus jenen Schlachthäusern als in Fuhrwerken, die mit deren Stempel versehen sind und unter Verantwortlichkeit jener;

4) zur Anfertigung künstlicher Butter nur Fett erster und zweiter Sorte zu verwenden.

5) Sowohl die Fabriken wie die Händler zu verpflichten, künstliche Butter nur unter ihrer eigenen Firma in Handel zu bringen und eine jede Beimischung zur Butter streng zu ahnden.

6) Besondere Bestimmungen zu erlassen, die sowohl maßgebend für die Art der Anfertigung künstlicher Butter als für deren Verkauf.

Nach den bestehenden Jagdvorschriften ist das Jagen verboten:

1) Von 1. November bis 1. September — auf Glenlhiere, Hirsch- und Reh-Rühe. Das Jagen auf diese Thiere ist nur im Monat September und Oktober gestattet.

2) Von 15. Februar bis 1. August — auf Hasen, Auer, Birk, Hasel- und Rebhühner.

3) Von 1. April bis 1. Juli — auf Kaninch, Schnepfen, Wachteln, Drosseln, Amseln, wilde Enten und Gänse sowie Wasserhühner.

4) Von 1. Februar bis 1. August — auf Wildschweine sowie Hirsche und Rehe.

Auf Raubthiere wie: Wölfe, Bären, wilde Katzen, Fischottern, Füchse, Habichte, Adler &c. &c. ist das Jagen das ganze Jahr hindurch gestattet.

Wir verabsäumen nicht, nochmals auf das heute Abend im Konzerthause stattfindende Symphonie-Konzert, veranstaltet vom Kapellmeister Otto Heyer, aufmerksam zu machen. Das von uns bereits veröffentlichte Programm ist, wie schon erwähnt, ein gediegnes und dürfte selbst den verwohnsten Kunstsinnern befriedigen. Es wäre wünschenswert, daß unser künstliches Publikum dies ohne große Neigung arrangierte Konzert des Herrn Heyer, dessen fröhre ähnliche Veranlagung nimmermals zu wünschen übrig ließe — während wir dagegen bei Fremden schon verschiedene Male arg herein gefallen sind — recht zahlreich besuchte.

Neues Gasglühlicht. Seit einigen Jahren finden vielfache Bemühungen statt, durch spezielle Brenner und andere Vorrichtungen die Leuchtkraft des Gases zu vermehren, welche in Gefahr ist, mit der Zeit vom elektrischen Licht verdrängt zu werden. Eine der legeren besteht in einer Art Baumwollenstrumpf von zartem Gewebe, das mit einem chemischen Präparat imprägnirt ist. Kürzlich ist in dieser Richtung in Wien eine neue Erfindung gemacht worden, welche einen bedeutenden Schritt weiter führt. Der Gewährsmann der „N. Fr. Pr.“ hat letzthin einem Verfuch beigebracht, bei welchem die gewöhnliche Gasflamme mit der seit einigen Jahren in Gebrauch befindlichen Vorlehrung und dem neuesten Apparate verglichen wurde. Die neue Er-

Mein Gott! Das ist ja unerhört! Mein Mann muß stark sein“, wendet sie sich an die ihr zunächst Stehenden, „ich bitte, mich zu entschuldigen, wenn ich selbst nachsehe.“

Auf's Höchste befremdet, sieht man ohne die sonst so überaus höflichen und liebenswürdigen Wirths beisammen.

Die Diener treten in die Thür, um zu melden, daß servirt ist, aber die gnädige Frau und der gnädige Herr sind nicht bei ihren Gästen.

Etwas Eigenthümliches liegt in der Luft und dämpft die sonst laute Unterhaltung zum Flüstern. Man sieht und schaut sich an, lächelt und zuckt die Achseln, sehnt sich nach dem Beginn des Dinners und blickt immer ungeduldiger nach der Thür, durch welche man die Wirths eintreten zu sehen wünscht.

Niemand erscheint. Die Gesichter werden ernst und besorgt, man wird sehr unruhig.

So viel ist sicher: Vorgefallen ist Etwas.

Es dauert unverhältnismäßig lange, bis Frau von Kirchmeister wiederleuchtet.

Endlich geht die Thür auf und sie erscheint. Todtenbleich, mit glanzlosem Blick, was seltsam zu den blutrothen Rubinen, den feuerströmenden Brillanten auf ihrem Haar und Busen kontrastiert, sieht sie auf die Schwelle, ohne die Hand von der Thürklinke zu nehmen.

Sie öffnet die Lippen, aber nur schwer will sich ein Ton bilden. Entsetzt drängt sich Alles zu ihr hin. Eigenthümlich heisst und leise fallen die Worte in die entstandene Stille.

„Ich bitte um Entschuldigung im Namen meines Mannes, wir können unsere Gäste nicht bitten, zu verweilen unter diesem Dach — meinen Mann hat der Schlag geschrägt.“

Sie taumelt, helfende Hände strecken sich nach ihr aus. Sie macht eine dankende Verbeugung, die das Aussehen entzogenen Zusatzschlechens hat, und die Thür fällt hinter ihr zu.

Man starrt sich stumm einen Moment an und hört sie fast laufend sich entfernen. Hastig drängt Alles nach der Halle zurück, zurück in die Garderoben.

Gedämpfte Rufe nach den Wagen, die kaum unter Dach gefahren sind vor dem durchbaren Wetter.

Die Arzte der alten Linden schlagen, vom Sturm gepeitscht, gegen die Fenster. Bislang strömt der Regen auf die Steine der Rampe.

Was hilft's! — Nur rasch fort von hier, wo der unerwartete Gast: Tod — sich zum Geburtsfest eingeladen.

Da plötzlich tritt ein Stillstand in die allgemeine Flucht der Freunde und Gäste.

Der persönliche Diener des Herrn von Kirchmeister erscheint und meldet mit lauter Stimme, der gnädige Herr sei zum Bewußtsein zurückgekehrt und bitten inständig, die Herrschaften, welche trotz Wind und Wetter gekommen wären, ihm Glück zu wünschen, möchten nicht unerfreut, ungestärkt sein Haus verlassen. Der gnädige Herr habe befohlen, ihn und die gnädige Frau zu entschuldigen und den Herrschaften serviren zu lassen. Man atmete erleichtert auf; also nicht tot! Und wie liebenswürdig, wie taktvoll das anzubieten, was freilich unter den

Verhältnissen sehr, sehr wünschenswert war, eine Erfrischung, eine kalte warme Suppe.

In der That, man möchte gegen die Kirchmeisters sagen, was man wollte, sie waren immer auf dem Platze, wo sie hingehörten; selbst wenn der Tod ihnen die eine Hand gereicht, hatten sie noch Bestimmung genug, die andere abschiednehmend ihren Freunden zu bieten.

So rollte nur ein einziger Wagen bei Nacht und Sturm vom Hofe, um den Arzt zu holen. In seinem großen Eichenbett mit den schweren, grünen Damastgarden lag röchelnd und ächzend Adam-Thaddäus.

Die grüne Ampel warf ihr geisterhaftes Licht auf seine hingestreckte Gestalt und auf die starre, regungslose, von flimmernder Seide und flimmernden Steinen leuchtende Gestalt seines Weibes. Aber sah, entsetzt verblichen sah die ganze Pracht aus in dem grünen Licht, wie sie am Fußende des Bettes lag, den entblößten Arm mit dem goldenen Reifen auf einem kurzen, entsetzlich kurzen, zerknitterten, zerrissenen Briefe ruhend, dessen Hülle zu ihren Füßen lag.

„Cito! Cito!“ stand auf dem Kouver. Und die Worte, auf denen ihre Augen wie gebannt ruhten?

„Im Auftrage des Fräulein Aurora von Kirchmeister thue ich hiermit Ew. Hochwohlgeboren — Herrn Adam-Thaddäus von Kirchmeister — zu wissen, daß vorgenanntes Fräulein das Testament des im Jahre 18... verstorbenen Adam Gottschels von Kirchmeister-Deckenfeld auf Grund eines darin bestindlichen, nachzuweisenden Fehlers im Wege des Prozesses angreifen wird.“

Alle diesbezüglichen Mitteilungen

seitens Ew. Hochwohlgeboren sind an mich, den gesetzlichen Rechtsbeistand des Fräuleins, zu richten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Rikebusch,

Rechtsanwalt und Notar.“

Horch! Schon rollen die Wagen der fortelenden Gäste von der Rampe.

Seht, Allerstille, verlassen, vereinsamt. Langsam erlosch das Lichtneon, das von den Fenstern des Hauses in die finstere Herbstnacht hinausgeleuchtet, zum fröhlichen Geburtstagsfeste ludend, und das Röcheln des niedergeworfenen Mannes mischte sich mit dem Heulen des Kindes, der die zerstörte Fahne gegen die biegende Stange schlägt.

VII.
„Das Fräulein Bitterkeit in den vergessnen Herzen, die Du verachtend aus dem Wege schobst, Es freut sein Samenkorn in alle Winde, Und leicht liegt eines auch in Deinem Weg, Und in der Schlinge seines Wurzelwerks, Die fest sich grub in Deinem Grund und Boden, Fängt sich Dein Fuß — und sicher ist Dein Fall.“

Der Prozeß hatte begonnen. Das Erstaunen und Entsehen, der Zorn der Familie Kirchmeister war unbeschreiblich. Wie der häßliche, verachtete Zwerg im Märchen, der plötzlich zum Menschen wächst, über unermeßliche Schätze gebietend, unter seinen Peinigern steht, so erschien die Gestalt der alten, verachteten, schlecht behandelten Cousine, die man kaum kannte, auf der Straße stets übersah, nie einlad und nie besuchte, in den Häusern der Kirchmeisters. (Fortsetzung folgt.)

findung besteht in einem durchlöcherten Käne, der oberhalb eines neu konstruierten Bunsen-Brenners aufgehängt ist und durch den Glühstäbchen gesteckt werden, welche aus dicken Baumwollfäden bestehen, die, in eine chemische Mischung getaucht, steif geworden sind. Diese Stäbchen hängen gleich einer Krone über der Gasflamme, welche eine Sekunde nachdem sie aufgedreht und angezündet ist, in der Stäbchenkrone verschwindet. Sie wird sozusagen von den weißen Stäbchen aufgeflogen, welche sofort in Weißglühlicht übergehen. Ein Vergleich der Leuchtkraft zeigt auf den ersten Blick, daß die Flamme dieses Apparats nur vom elektrischen Bogenlicht an Leuchtkraft übertroffen wird, während sie ein viel milderer Licht verbreitet. Elektrisches Glühlicht ist gelb gegen das weiße ruhige Licht des Apparates, noch gelber das Licht des bereits in Gebrauch befindlichen Auer'schen Lichtes, während die reine Gasflamme wie eine Pechfackel sich dagegen ausnahm. Die neue Erfindung scheint daher eine neue Bahn allenthalben zu eröffnen, wo Gas bereits zur Verfügung ist und der elektrischen Beleuchtung Hindernisse im Wege stehen. Die Kosten sind sehr unbedeutend und viel geringer als beim Auer'schen Licht. Die patentirten Fahnenjelm'schen Glühstäbe strahlen bekanntlich nur im Wassergas Licht aus, während die neuen Glühstäbe in Steinlochlengas dasselbe bieten. Bei dem neuen Bunsen-Brenner wird gleichzeitig eine große Ersparnis erzielt.

— Die Lodzer Hypothesen-Abtheilung macht bekannt, daß der Präclusionstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten nach den unten verzeichneten Verstorbenen auf den 11. (23.) September I. J. festgestellt wurde:

1) Franz Lippmeyer, gestorben in Lodz am 24. April (6. Mai) 1884, Mitgliediger einer auf den Immobilien Nr. 1079 und Nr. 1080 hypothetisch gestützten Summe von 8100 Rubl.;

2) Joseph Alt, gestorben in Lodz am 28. Februar (12. März) 1886, Besitzer eines Theatres des Grundstücks Nr. 788;

3) Wilhelm (Wolf) Janlowicz, gestorben in Czestochau am 7. (19.) Oktober 1888, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 787h.

— Unfälle. In der ersten Hälfte des Monats Februar I. J. kamen in unserem Gouvernement 3 Brände vor, von denen 2 durch Brandstiftung und ein Brandschaden aus unbekannter Ursache entstanden waren. In diesem Zeitraume wurden 7 plötzliche Todesfälle und 1 Selbstmord verzeichnet. Aufgefunden wurden 2 Leichen.

— Vorgestern gab die Pianistin Frau E. Klüger unter Mitwirkung der Sängerin Frau M. Krzykowska und des Violin-Virtuosen Herrn Jan Szalowski im hiesigen Concerthaus ein Concert, zu welchem sich eine ziemliche Zahl von Kunstreunden eingefunden hatte. Frau E. Klüger schien die Zuhörer durch ihr Spiel befriedigt zu haben, besonders aber mit dem Vortrage des "Concert's von Weber". — Der Gefangene der Frau M. Krzykowska konnte uns nicht erwähnen. Ihr Organ klingt unsympathisch und bei den höheren Lagen wird den Zuhörern ganz ängstlich zu Muthe. — In Herrn Szalowski könnten wir einen Meister seines Instrumentes kennen lernen, welcher sich besonders durch die Wiedergabe der Tondichtungen: "Spanische Ländere von Saragossa" auszeichnete und dafür auch seitens des Publikums großen Applaus erntete.

— Aus London wird geschrieben: "Vor einiger Zeit meldeten wir, daß zwei Männer, Brannagan und Murphy, die wegen eines Einbruchs unter sehr erschwerenden Umständen zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt worden waren, frei gelassen wurden, nachdem sie bereits neun Jahre gesessen hatten, da zwei Andere sich als die Thäter bekannten. Die Beweise, welche die mit der Untersuchung beauftragten Polizisten seiner Zeit gegen Brannagan und Murphy vorgetragen hatten, waren so überzeugend gewesen, daß nur zwei Möglichkeiten vorliegen: entweder die vor neun Jahren Angeklagten sind die wirklich Schuldigen, oder die Polizei hat, um ihre Lüchtigkeit in helleres Licht zu stellen, die Belastungsgründe erfunden. Nur letzteres konnte vom Publikum angenommen werden, da man ja die beiden Männer entließ, und in der That wurden die betreffenden Konstablery in Anklagezustand verbracht. Die Jury aber kam einstimmig und nach sehr kurzer Beratung zu der Ansicht, daß die Polizisten nicht schuldig seien. Miss Buckle, die junge Dame, auf welche die Einbrecher geschossen hatten, widerholte eindlich ihre frühere Erklärung, daß Brannagan und nicht Derjenige, welcher sich jetzt zur That bekannte, der Angreifer gewesen

sei. So sieht man sich jetzt einem Geheimnis gegenüber, denn aus der ganzen Verhandlung gegen die Polizisten muß man die Ansicht gewinnen, daß die neuerdings für schuldig erklärt worden gar nicht die Thäter gewesen sind, sondern daß Brannagan und Murphy wirklich jenen Einbruch begangen haben. Die Beweise gegen beide sind jetzt womöglich noch erdrückender geworden, als es zur Zeit ihrer Verurtheilung der Fall war, während die nun Bestraften sich in Widersprüche verwickeln, aber es ist nun gegen die Ersteren nichts mehr zu thun; sie sind freigesprochen und können nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden. Als Entschädigung für die erlittene Haft ist ihnen bekanntlich auch von der Regierung eine Summe von je 16,000 M. gewährt worden.

— Sprechende Locomotiven. Aus New-York wird der "Frankfurter Zeitung" geschrieben: Rym Grinkle, der berühmte amerikanische Humorist, sagte einmal in einer seiner tiefsinigen Sonntagsbetrachtungen, es müsse als ein Glück betrachtet werden, daß das Zeitalter nur einen Edison hervorgebracht habe — ein Dutzend von ihnen, jeder mit verschiedenen Ideen, würden eine solche Verwirrung anrichten, daß jedes Jahrzehnt den Stempel einer neuen Zeit trage und jede Erfindung, bevor dieselbe noch ausgenutzt sei, in's Reich des Gemeinen verwiesen würde, um anderen, die sie überflügelten, Platz zu machen. Dieser Satz drängt sich bei dem Belanntenwerden der neuesten "entreprise" Edison's unwillkürlich dem Sinne auf, nämlich des "Eisenbahn-Dampf-Singuographen", der wiederum einen Schritt vorwärts in das Dunkel der Unmöglichkeiten repräsentiert, abgesehen davon, daß man hierzulande, wo die kleinen und großen Erfindungen ohnedies aus der Erde zu wachsen scheinen und, was mehr ist, gleich dem praktischen Gebrauch dienstbar gemacht werden, überhaupt nicht mehr an Unmöglichkeiten glauben mag. Edison hat in Gemeinschaft mit Thomas Lowry von Minneapolis, dem bekannten großen Eisenbahnbauer des Westens, einen Apparat patentieren lassen, welcher die Dampfspeisen der Locomotiven in höchst origineller Weise erzeugen soll. Demnächst werden die Dampfspeise dann nicht mehr pfeifen und schrillen, nein, zur Freude der nervös und nervöser werdenden Menschheit hört das gellende Heulen auf und die Maschine — spricht, spricht allerdings in donnernden Lauten, die sich mit nichts vergleichen lassen, als vielleicht mit einer Homer'schen Zornesrede Zeus-Kronion's, wenn ein solcher Vergleich statthaft ist. Der Singuograph, ein einfacher Apparat aus harmlosen Nöhren, Drähten, eingeschobenem Phonogramm und einer Claviatur, außerdem mit einer nach Außen gehenden trompetenartigen, rückwärts geneigten Nöhre versehen, bricht zum Beispiel beim Herannahen eines Tunnels mit Donnerstimme in das Wort "Tunnel" aus, und zwar mit solcher Gewalt, daß nicht allein die Beamten, denen das Signal in erster Linie gilt, sondern alle Passagiere des Zuges es hören und der Schall weit in's Land hineinfliehet. Ebenso wird den Bremsern das Wort "Bremsen!" zugesungen. Kurz, alle die bisherigen Pfeifensignale, eine Quelle zahlreicher Irrthümer für neue Beamte, werden durch Worte ersetzt werden. Auch die Stationen sollen, wenn die Erfindung sich bewährt, von der Locomotive während der Fahrt angezeigt, das heißt abgerufen werden. Die Pläne, welche sich an diese, bereits bis zur Patentirung der Erfindung verwirliche Idee knüpfen, sind begreiflicherweise äußerst hochfliegende: man spricht von wichtigen Mittelhilfungen, welche sich begegnen können, von der Verhüting der Fahrgäste, die nicht über jedes Signal zu erschrecken brauchen, weil sie es verstehen, und bei nahender Gefahr in deutlichen Worten verständigt, gewarnt und unterwiesen werden können, ob "sich bleiben" oder "abspringen" das Beste. Die erste "sprechende" Locomotive wird, wenn die Erfindung zum Gebrauch reif ist, ein neues Weltwunder darstellen, das indes bald genug anderen Neuerungen, welche jetzt noch Träume sind, seinen Platz wird abtreten müssen. Wohin werden wir noch gelangen?

— Die erste elektrische Hinrichtung fand, wie schon kurz gemeldet wurde, am 9. Januar zu New-York statt. Die Amerikaner haben demnach auch in dieser Beziehung sich nicht lange mit Vorstudien beschäftigt, sondern sich beeilt, die Sache in's Praktische zu übersezten, obwohl man eigentlich noch nicht vollständig darüber im Klaren war, unter welchen Bedingungen der elektrische Strom am schnellsten tödlich für den Menschen wird. Allerdings hatte man vorher die Probe an zwei Külbären und

einem Pferde gemacht, welche mit vollem Erfolg rasch durch Elektrizität getötet wurden. Daraufhin stellte denn die New-Yorker Gesellschaft für gerichtliche Medizin die Vorschriften für die elektrische Hinrichtung auf. Es werden dazu Wechselströme von hoher Spannung (1000—1500 Volts) mit wenigstens 300 Wechseln in der Sekunde benutzt, und diese Ströme werden durch das Gehirn eingeführt. Zu dem Zweck wird dem auf einem Stuhl festgehaltenen Verurtheilten ein metallenes Halbband umgelegt und der Scheitel mit einem metallenen Knopf berührt. Diese beiden sogenannten Elektroden, welche wenigstens 75 Quadratzentimeter Oberfläche haben sollen und die mit feinem, mit Salzwasser getränkten Schwamm oder Ziegenleder überzogen sind, werden mit einer starken Dynamomaschine auf ein gegebenes Zeichen in Verbindung gesetzt. Diese ganze Vorbereitung soll kaum eine Viertelminute Zeit erfordern und der Tod erfolgt wie durch einen Blitzaufschlag sofort und ohne Zuckung. Immerhin ist aber dabei zu bedenken, daß leicht Störungen eintreten können, welche die rasche Lödung verhindern.

nung im Innern, sowie einem würdigen, fruchtbaren Frieden nach außen.

Rom, 11. März. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Aquila vom 10. d. M. wurde vorstehst um 1 Uhr Nachmittags ein sehr starkes Erdbeben verspürt, welches jedoch keinen Schaden anrichtete.

Belgrad, 11. März. Aus dem Innern des Landes treffen immerfort Begehungstelegramme an die Regierung ein. Die hiesigen Blätter bringen sympathische Artikel über den König Milan und feiern den jungen König. Die Minister leisteten gestern in Anwesenheit der Regenten dem Könige den Huldigungseid, sodann begaben sie sich zu König Milan. — Die liberale Partei hat auf den 17. März einen Parteitag einberufen, um sich über das weitere Verhalten der Partei zu berathen.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren Weissohn, Golmer und Jakowski aus Warschan. — Bulinski aus Dabrowa. — Neumark aus Plock. — Stepanow aus Minsk. — Friedländer aus Kowno. — Günther aus Kalisch.

Kleine Notizen.

— Im Buchhause zu Kassel, und zwar in dem im oberen Stockwerke befindlichen Arbeitsraume, brach am Nachmittag Feuer aus, das ein Straßling angelegt hatte. Der obere Theil des Gebäudes brannte nieder. Die Deutung wurde während des Brandes völlig genährt, so daß wederemand verletzt wurde, noch etwa einer der Straßlinge entstehen konnte.

— Director Jauner in Wien, welcher wegen fahrlässiger Mischhald an dem Ringtheaterbrande zu einer mehrwöchentlichen Haftstrafe verurtheilt und infolge dessen von der wiener Polizeibehörde für vertrauenswürdig zur Leitung eines Theaters erklärt worden war, welcher aber nichtsdestoweniger seit einigen Jahren als Director des Theaters an der Wien gilt, ist jetzt durch Kaiserliche Entschließung in den Ritterstand erhoben werden.

— Wie der londoner Correspondent des "Globe Mail" hört, wird die Regierung vom Parlament 15,000 Pfd. Sterl. jährlich zur Gründung einer eigenen Hofhaltung für den ältesten Sohn des Thronerben, des Prinzen Albert Victor, verlangen. Das Parlament werde jedoch mit der Angelegenheit nicht vor der Verherrlichung des Prinzen behilflich werden, welche vielleicht in nicht zu langer Frist erfolgen dürfte.

— Im Hafen der Insel Bouc (Departement Bouches-du-Rhone) brach auf einem österreichischen Dreimaster, der eine dreizehn Mann starke Besatzung hatte und 2500 Fässer Petroleum führte, Feuer aus. Bald darauf erfolgte eine Explosion, welche an der ganzen Küste Schreden hervorrief. Vier Leute der Besatzung sind getötet, die Leichen des Kapitäns und eines Schiffsgängers sind geborgen, die sieben Überlebenden wurden bis jetzt nicht gefunden.

— Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau aus Malta ist das englische Panzerfloss "Sultan" bei der Insel Corinto unweit Malta gestrandet. Das englische Kriegsschiff "Alexandra" mit dem Herzog von Edinburgh am Bord und einige andere Kriegsschiffe eltern dem "Sultan" zu Hilfe, doch mußte das Schiff von der Mannschaft verlassen werden. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Der Unfall, welcher dem Erfinder Edison zugestossen ist, wird keine dauernden nachtheiligen Folgen nach sich ziehen. Das Augenlicht Edison's ist nicht gefährdet.

Okowitz-Preis.

Warschau, den 11. März 1889:
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%.
Verhältnis des Garnets zum Wedro 100—80 1/2.
Ein gros pr. Wedro 820—826—267—269 1/2%.
Detail-Preis p. „ 832—838—271—273 1/2%.

Coursbericht.

Berlin, den 12. März 1889.

	100 Rubel	217 M. 25
Ultimo	216 M. 50	
Warschau, den 12. März 1889.		
Berlin	46	40
London	9	43
Paris	37	30
Wien	78	10

Inferate.

Wieder-Eröffnung:

HOTEL DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony,
völlig renovirt. 70 comfortable, stets
geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten
Ranges. Billige Preise. Bedienung frei

Die Buchbinderei und Liniir-Anstalt

6—8) von
E. SALLBACH, Lodz,
Petrilauer-Straße Nr. 520,
Haus des Herrn Ludwig Meyer,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Musterbüchern,
Karten, Kästen &c. &c.
zu mäßigen Preisen.

Théâtre des Variétés.

Direction L. Sylvadier.

Hente Mittwoch:
Erstes Debut der Mdll.

Emilie Biberti.

Die Conditorei von
A. Wüstehue

Thee = Ruchene.

Pariser Bisquits,
Baiser
Pariser Käsekuchen,
Mandiner,
Graizer,
Marseller,
Orange-Schalen,
Citronen-Schalen,
Ballet de dame,
Ballet d'Orange,
Italienische Patisse,
Bismarck-Macaronen,
Grilac-Schnittchen,

60—75 Kop. pr. Pfund.

Macaronen in 4 Gattungen,
Mandelhörnchen in 2 Gattungen,
Mandel-Macaronen in 3 Gattungen,
Schnittchen in 12 Gattungen,
Mandel-Fingerchen in 2 Gattungen,
Raten-Jungen,
Crème-Röcken,
Chocolate-Blätter,
Mandel-Blätter,
Rönig-Macaronen,
Petite fours in 10 Gattungen.

50 Gattungen à 50 Kop.

Mein
Comptoir und Lager
befindet sich jetzt Cegielniana-Straße Nr. 38, Haus D. Dobranicki & Co.
3—1) JAMES LANDAU.

Keine Zahnschmerzen mehr
nach dem Gebranche des
Jahn-Elixirs der R. R. P. Benedictiner
Abtei in Soulac (Gironde) (70—60)

ersfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.



Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Segucy.

Baronesse Marie Vecsera,

erste Schönheit der Wiener Aristokratie,
Original-Photographie in Cabinet- und Boudoir-Format,
zu haben bei

R. Schatke.

Echte Henckels'sche

Tischmesser mit 3- und 4-zint. Gabeln,
Dessertmesser mit und ohne Gabeln,
Butter- und Käsemesser,
Äpfchen- und Gemüsemesser,
Hackmesser und Schlachtmesser,
ff. Scheeren in allen Sorten
wieder vorrätig bei

KARL MOGK.

Ein junger Mann, welcher mit den
Arbeiten eines

Untermeister

der Streichgarn-Spinnerei gut vertraut, als
solcher längere Zeit thätig war, und seine
Fähigkeit durch gute Bezeugnisse nachweisen
kann, wird für eine größere Spinnerei
gesucht.

Schriftliche Offerten unter „Untermeister“
an die Exped. d. Bl. erbeten.

20,000 Rs.

werden auf ein großes, aus 5 Vorwerken
bestehendes und 5 Stunden von Lodi gelegenes Gut aufzunehmen gesucht.

1. Hypothek. — Vollkommene Sicherheit
des Kapitals. Die Pfandbriefe werden

al-pari angenommen.

Gest. Offerten unter B. T. an die

Exped. d. Bl. erbeten.

(5—4)

10—5) Rs. 2.50
empfiehlt die Buchhandlung

R. SCHATKE.

In Biarez bei K. Wolf,
in Pabianice bei Joh. Bosch.

Saphir's

Humoristische Schriften
in 4 Bänden — hochlegant gebunden

10—5) Rs. 2.50
empfiehlt die Buchhandlung

R. SCHATKE.

In Biarez bei K. Wolf,
in Pabianice bei Joh. Bosch.

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, daß:

1. der Kaufmann

Pinkus Heimann,

wohnhaft zu Lodz in Russland, Sohn
des Ichel Heimann und dessen Ehefrau
Dwojra geb. Dobranitzkaja, beide zu
Lodz wohnhaft, und

2. die

Esterka Radlauer,

ohne besonderen Beruf, wohnhaft zu
Berlin, Michaelisplatz 13, Tochter des
Michael Radlauer und dessen Ehefrau
Chana geb. Seidemann, beide zu Berlin
wohnhaft,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Auf etwaige Ehehindernisse sich stützende
Einsprachen sind binnen 14 Tagen bei dem
unterzeichneten Standesbeamten anzu bringen.

Dies Aufgebot hat in den Gemeinden

zu Berlin und zu Lodz in Russland zu

geschehen. (8—8)

Berlin, am 7. März 1889.

Königl. Standesamt, Berlin VI.

Stallstraße 54.

Der Standesbeamte:

Justinus.

KALENDARZ ŁÓDZKI na rok 1890.

Rok trzeci.

Um den neuen Kalender für das Jahr
1890 in jeder Weise vervollkommen zu
wissen, bereht sich die Administration des
Kalendarz Łódzki die ergebene Mittheilung
zu machen, daß die Informations-Abtheilung
nummehr bedeutend vergrößert und auf mehr
ere Fabrikstädte und Städte ausgedehnt
worden ist. — Bei dieser Gelegenheit erlaubt
sich die Administration gleichzeitig, die geehrten
Industriellen, Geschäfts-Inhaber etc. um mög-
lichst zeitige Angabe ihrer wahren Adressen
ergeben zu ersuchen. Die geehrten Firmen,
die ihre Annoncen für den Kalender pr. 1890
beibehalten wollen, werden um gefällig-
schriftliche Ordres ersucht. Ebenso wollen
die Firmen, die in dem letzten Register aus
Versehen, oder irgend einem anderen Grunde
wegelassen worden sind, ihre Adressen bis
zum 1. (18.) Juni behufs Nachtragung
ges. niedergelegen.

Schließlich noch dem geehrten Publikum
für die zu Theil gewordene Unterstüzung,
durch Zuwendung von Annoncen etc. bestens
dankend, zeichnet

hochachtungsvoll (8—1)
die Administration des

„Kalendarz Łódzki.“

Nathan Silberstein,

Widzewstraße Nr. 422, Haus Langner.

Für eine russische Tricotagen- und Strumpf-
waren-Fabrik wird ein der russischen Sprache
in Wort mächtiger

Mann

2—1) gesucht,

der täglich in der Behandlung von franz. Rund-
maschinen, Röhre, Ketten- und Strickmaschinen ist und
die Anfertigung der Ware übernehmen kann. An-
genehm wäre es, wenn derselbe auch Kenntnisse von
Strickmaschinen hätte. Anfangsgehalt 85 złibel
pr. Monat und freie Wohnung.

erner kann sich ein in der Strumpfbranche
bewandter junger Mann melden, der der russi-
schen Sprache mächtig ist und mit Arbeitern um-
zugeben versteht. Offerten sub W. J. beförder
die Central-Annoncen-Expedition vorw. L. Metz,
Moskau, Mjaanitakaja, Haus Spiridonow.

2—1) gesucht,

für unsere Fabrik einen erfahre-
nen Kesselschmiede-Meister, der

mit der Fabrication von Land- und
Marine-Dampfesselten aller Systeme,
mit Schiffbau und mit der selbst-
ständigen Leitung seiner Werkstatt voll
ständig vertraut ist.

Nur Recyclanten mit besten Zeug-
nissen können berücksichtigt werden.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

6—4) Gesellschaft

Bellino-Fenderich

in Odessa.

Ein zuverlässiger unverheiratheter

8—2) R. NESTLER.

Concerthaus.

Mittwoch, den 13. März 1889:

Großes Symphonie-

CONCERT

unter Leitung des Kapellmeisters

Otto Heyer.

Billets sind in der Buchhandlung des

Herrn R. Schatke zu haben. (8)

Concerthaus.

Sonntag, den 24. März 1889

CONCERT

der Sopran-Sängerin

Irena Vincenti,

unter Mitwirkung des Geigen-Virtuosen

Stanislaw Barcewicz und des Pianisten,

Professor Gustav Lewi.

Das Nähere durch Affiche.

Billets sind in der Buchhandlung des

Herrn Schatke zu haben. (6—1)

Podzer freiwillige

Feuerwehr.

Freitag, den 15. März 1889:

Abends 7½ Uhr

4. Zug:

Signal-Uebung

im Rottmann'schen Locale,

Widzewla-Straße.

Der Commandant

der Podzer Freiwilligen Feuerwehr.

Bauplatz

zu verkaufen.

Ein sehr günstig im westlichen Stadt-
teil gelegener Bauplatz, der sich sowohl für
Privatbauten, wie auch zur Anlage eines
Fabrikatelliments eignet, ist unter an-
nehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft erhält R. Mathaus in
Łódź, Grünstraße Nr. 787, sowie Herr
Ostapowicz in Warschau, Chmielnik Nr. 81.

77) Dr.

L. PRZEDBORSKI,

Spitalarzt,

empfängt Patienten mit Hals-, Ach-
teln-, Nasen- und Ohrenleiden, wie
früher, täglich von 8 bis 6 Uhr Nachmittags,
im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Grosse silberne Medaille. (90—10)

FARBEN,

LACKE,

FIRNISSE

empfohlen Chem. Indust.-Anstalt

W. Karpiński & W. Leppert,

Warschau.

FILIALE in ŁODZ:

PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,

HAUS L. MEYER.

Brauchbare

Former

sowie Lehrlinge,

nicht unter 15 Jahren, für die Eisengießerei

werden aufgenommen.

Maschinenfabrik, Webstuhlbauanstalt und

3—1) Eisengießerei von

Ewald Kern.

3—3) Ein

junger Mann

welcher der deutschen, polnischen und russi-
schen Sprache mächtig ist und der ca. 2000

Nbl. Caution stellen kann, wird gesucht.

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sub

A. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.